

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 50 (1979)
Heft: 8

Artikel: Wechsel im Präsidium des SBS : SBS-Delegiertenversammlung in Bern : am 23. Juni 1979
Autor: Dreifuss, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-809657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SBS-Delegiertenversammlung in Bern

am 23. Juni 1979

Der «Berufsverband der dipl. Sozialarbeiter und Erzieher (SBS)», der am 23. Juni 1979, das heisst im Jahre seines zehnjährigen Bestehens, seine Delegiertenversammlung im Hotel National in Bern abgehalten hat, nannte sich früher: «Verein sozial Arbeitender».

Heute umfasst dieser Verband über 2400 Mitglieder, aufgeteilt in regionale Sektionen. Die Verbandsarbeit, die sich auf mannigfache Gebiete erstreckt, wird durch ein Zentralsekretariat in Bern geleistet. Die Leitung obliegt einem Zentralvorstand, dem Kommissionen und Arbeitsgruppen mit Spezialaufträgen zur Seite stehen. So gibt es zum Beispiel eine Kommission für betriebliche Sozialarbeit, für Berufsethik, für Praktikums- und für Heimfragen. Auch wird vom Zentralsekretariat ein Beratungsdienst für die Verbandsmitglieder unterhalten, der rege benützt wird.

Allgemein wird bedauert, dass die verdiente Zentralsekretärin, Charlotte Jean-Richard, auf Ende dieses Jahres, infolge Pensionierung, ausscheiden wird. Von ihr sind im Verlauf der vergangenen Jahre wertvolle Impulse ausgegangen, da sie in grosser Sachkenntnis initiativ gewirkt hat.

Im Zentrum dieser Tagung standen Sachfragen, die sowohl vom Sekretariat als auch von den hierzu speziell beauftragten Gremien der Versammlung wohl vorbereitet vorlagen.

In erster Linie handelte es sich um ein Rahmenprogramm für 1979—1981, in die künftige Verbandsarbeit, wie folgt, umschrieben wurde:

1. **Berufspolitik** (Anstellungsmodelle, Entwurf von Normalarbeitsverträgen, gesondert für Erzieher und Sozialarbeiter, Pflichtenhefte, Kurse, Aufnahmekriterien, Zusammenarbeit mit Verbänden, Funktionsdefinitionen, Berufsbild und Berufskodex).
2. **Sozialpolitik** (Fragen des Familienrechtes, KUVG und Totalrevision der Bundesverfassung).
3. **Verbandspolitik** (Rechtsberatung, Vorsorgeeinrichtungen für Mitglieder, evtl. Einrichtung eines Zweigsekretariates für die welsche Schweiz, Publikationen, Redigierung des Verbandsorganes, Titelschutz, Stellenwert des Praktikums).
4. **Internationale Sozialarbeit** (Vermittlung von Studienaufenthalten in den USA, aktive Beteiligung an internationalen Konferenzen und Symposien).

Durch Zustimmung zu vier Anträgen wurde das Rahmenprogramm genehmigt. Die drei ersten Anträge bezogen sich auf die berufliche Vorsorge der Verbandsmitglieder und deren Annahme gab dem Zentralvorstand grünes Licht zur Realisierung dieses Postulates. Der vierte Antrag galt dem Berufs- und Titelschutz der dipl. Fürsorger und Erzieher und es wurde beschlossen, ein Vernehmlassungsverfahren an die Sektionen einzuleiten. Die Sektion Bern wurde ermächtigt, die bereits begonnenen Bestrebungen, eine Lösung auf kantonaler Ebene, weiterzuverfolgen. Im Vordergrund soll aber eine Lösung auf Bundesebene angestrebt werden, wobei auch, gemäss Antrag der Sektion Solothurn, die Erzieher in den Titelschutz einzubeziehen sind. Dem Titelschutz wird eine grosse Bedeutung beigemessen, obwohl man sich klar war, dass dieser Wunsch nicht von heute auf morgen realisiert werden kann.

Ganz allgemein wurde von seiten des Präsidiums betont, dass die Zielrichtung der Sozialarbeit sich auf den Klienten, auf den Berufsausübenden, auf die Institution und auf die Oeffentlichkeit beziehen müsse. Im Vordergrund stehe aber der Klient. Mit der Oeffentlichkeit müsse eine Verständigung, nicht aber eine Harmonisierung angestrebt werden. Das Fachblatt bedürfe einer vermehrten Mitarbeit der Confédérés romands.

Die Delegiertenversammlung wurde von der abtretenden Präsidentin, Susi Schibler, geleitet. Sie wurde alternativ von einigen Mitgliedern des Zentralvorstandes unterstützt. Als neue Präsidentin wurde Françoise Gattolliat gewählt. Durch Ueberreichung von Blumensträssen wurden beide Damen, die bisherige und die neue Präsidentin, geehrt. Es treten ferner neu in den Zentralvorstand ein: Markus Lenzin (Zentralschweiz) und Bruno Sigg (Graubünden). Sie ersetzen die zurücktretenden Bruno Maurer und Kilian Metzger, deren Verdienste ebenfalls gewürdigt worden sind.

Die formellen Traktanden, wie der Geschäftsbericht, die Jahresrechnung und der Revisionsbericht 1978, wie auch das Budget 1979 und ein Entwurf eines Rohbudgets 1980 erreichten die Zustimmung der Sektionsdelegierten. Bei der Erfolgsrechnung 1978 stand einem Aufwand von Fr. 530 880.51 ein Ertrag von Fr. 533 151.78 gegenüber, was einen Gewinnsaldo von Fr. 2271.27 ergab.

Mit 27 Delegierten waren, ausser Basel und dem Tessin, alle Sektionen vertreten, wie auch befreundete Organisationen und die Presse.

An der Delegiertenversammlung war deutlich zutage getreten, dass Zentralvorstand und Spezialkommissionen während des Berichtsjahres zielstrebig und speditiv gearbeitet haben, was u. a. durch die gewissenhafte Vorbereitung der Vorlagen und der Anträge zum Ausdruck gekommen ist. Allerdings scheint das Echo aus den regionalen Sektionen etwas zu kurz gekommen zu sein. Es handelt sich hier um ein Phänomen, das oft bei grossen Verbänden beobachtet wird, weil manchmal die Kommunikation der Sektionsdelegierten zu ihren eigenen Sektionen nicht so perfekt funktioniert, wie dies wünschbar wäre. Vielleicht — und dies sei einschränkend bemerkt — ist aber dieser Eindruck nur deshalb entstanden, weil über die Ansichten der Sektionsmitglieder zu den hängigen Problemen wenig zu erfahren war.

Alles in allem: eine arbeitsintensive Tagung. Auch bei formalen Fragen harrten die Delegationen geduldig aus, waren dann aber froh, dass die Sitzung schon um 15.00 Uhr abgeschlossen werden konnte.

Damit war es möglich, dass an diesem Samstag sehr intensive Berner Stadtleben mit Songs und Folklore kennen zu lernen. Auch die polizeilich bewilligte Demonstration von Homosexuellen und Lesbierinnen, die für ihre Rechte eintraten, ist sicherlich kein alltägliches Erlebnis. Bern übt überhaupt mit seiner geographischen Lage in der Nähe der Sprachgrenze eine eigenartige Faszination aus und ist deswegen als Tagungsort für gesamtschweizerische Organisationen sehr geeignet.

Max Dreifuss, Zürich

Heinz Bollinger:

Notizen im August

Gestern, heute, morgen — jede Generation hat die schwierigeren Probleme zu lösen als die vorhergegangene oder glaubt es wenigstens. Oft sind die Jungen der Ansicht, heute gegen grössere Schwierigkeiten ankämpfen zu müssen, weshalb sie besonders gern von der «guten alten» Zeit und von der «heilen» Welt ihrer Vorgänger reden. Die Herablassung, die in derlei Redensarten liegt, ist nicht zu überhören. Doch weil jede Generation auch ihre Nachfolger hat, ist die Herablassung, die einhergeht mit der Neigung, sich selbst und die eigene Gegenwart für so viel wichtiger zu nehmen (und zu überschätzen), unangebracht und falsch, weil sie das Ziel verfehlt. Sie ist falsch und kehrt sich um wie ein Bumerang, der, sooft er das Ziel verfehlt hat, zum Ausgangspunkt zurückkehren und auf den Schützen zurückfallen muss. Die vermeintlichen Heroen von heute — damit man mich recht verstehe: ich rede von den Heim-Heroen — haben in Wahrheit meist keinen Grund, die Vergangenheit zu belächeln und sie nicht anzuerkennen. Auch im VSA nicht. Vielmehr haben wir Anlass, denen dankbar zu sein, die uns vorangegangen sind, den Veteranen. Am 19. September, also in einem Monat, findet auf dem Zürichsee und auf der Halbinsel Au das erste schweizerische VSA-Veteranentreffen statt. Wie könnten die heute aktiven Vereinsmitglieder, die morgen ja ebenfalls zu den Veteranen gehören werden und heute daher falsch zielende Bumerang-Schützen lieber nicht sein möchten, ihre Verbundenheit besser bezeugen als dadurch, dass sie am 19. September nachmittags auf eine Weile «dabei» sind? Sie werden willkommen sein. Im Verhinderungsfall kann auch ein Glückwunschtelegramm Freude machen.

*

Früher war es die Mutter, die Grossmutter, die den Kindern, den Enkeln Märchen erzählte. Als grosse Märchenerzählerin meiner eigenen Kindheit lebt eine Tante in der Erinnerung fort. Heute jedoch ist die Gabe des Fabulierens den Tanten, Müttern und Grossmüttern offenbar abhanden gekommen. Jetzt müssen die Kinder zum Telephon greifen, wenn sie sich Märchen und Geschichten erzählen lassen wollen. Da berichteten die schweizerischen Zeitungen doch in fetter Aufmachung, welcher Beliebtheit sich das neugeschaffene Sorgen- und Märchentelephon erfreue. Telephonseelsorge auch für Kinder: Im ersten Jahr seines Vorhandenseins sei der anonyme Märchenonkel nicht weniger als 67 000mal angerufen worden. Am meisten verlangt wurde das Märchen «*Hans ohne Angst*» — die Geschichte von einem Buben, der voll Lebensvertrauen vor nichts Angst haben muss. Der Preis, den wir für die fortschreitende Aufklärung und Emanzipation zu bezahlen haben, scheint mir ganz ordentlich hoch. Selbst die Kinder — schon sie — werden zur Kasse gebeten.

*

Bald ist es wieder soweit: Mit dem Herbst kommt — alle Jahre wieder — auch die Fortbildungstagung für Altersheimleitung und Kaderpersonal in Sicht. Am 6./7. November findet sie in Winterthur statt. Sie ist (die Vorträge sind diesmal garantiert nicht zu «hoch») dem sogenannten *psychoorganischen Syndrom* gewidmet und wird, alle Anzeichen sprechen dafür, so «praxisbezogen» und so «fachlich» sein, wie sich's der Praktiker nur wünschen mag; Titel: «Das Alter — Verlust und Gewinn». Im September-Heft erscheint das bereinigte Programm.